

## Infoblatt zur Denkmal-Rallye an der Kante

**Allgemein:** In den 6 Dörfern und 2 einzeln liegenden Höfen die durch den Tagebau Garzweiler bedroht sind, gibt es 41 Baudenkmale (Stand 2019). Denkmale können Wohnhäuser sein, aber auch Kirchen und Kapellen oder Kleindenkmale wie zum Beispiel Heiligenhäuschen und Wegekreuze.

**Kapitelshof:** Der Hof wurde vom Otzenrather Priester erworben, der ihn 1466 an das Kölner Stift übertrug. Mit den Einkünften sollte "für alle Zeiten" ein Altar und ein Vikar unterhalten werden. 1586 brannten die Gebäude ab und wurden erst ca. 100 Jahre später, 1682, nach dem 30jährigen Krieg wieder aufgebaut. Die Vorderseite und die Scheune wurden 1872 und die Rückseite 1952 erneuert. Die Scheune wurde nach einem erneuten Brand 1923 wieder errichtet.

**Kapelle Berverath:** Gestiftet wurde sie vom Berverather Joseph Jansen. Der seinerzeit dort tätige Pfarrer vermerkte in seinem Tagebuch: "...Die Bewohner von Berverath haben ihre Kapelle ausgebaut, mit farbigen Fenstern und elektrischer Beleuchtung ausgestattet sowie für das Türmchen eine 120 Pfund schwere Glocke beschafft."

1913 erfolgte die Schenkung an die katholische Kirche, aber erst 8 Jahre später durfte die Kapelle einmal im Jahr für eine heilige Messe genutzt werden. Der Pfarrer hätte die geschenkte Kapelle beinahe gar nicht angenommen, weil er glaubte, es würde dann niemand mehr den Gottesdienst in Keyenberg besuchen.

Seine Lösung: Die alten Leute konnten in den Wintermonaten die Messe in Berverath feiern, die anderen sollten, wie gewohnt, den Pfarrgottesdienst in Keyenberg besuchen.

Hier blickt Ihr auf **Felder:** Diese Ackerflächen sind besonders wertvoll, sie gehören zu den fruchtbarsten und besten Böden in ganz Europa. Diese Böden haben sogar eine noch längere Geschichte hinter sich als die Häuser in Berverath: Wir verdanken sie der letzten Eiszeit. Vor 15.000 Jahren haben die Gletscher Steine zu feinem Staub zermahlen, und eisige Winde haben diesen Staub hier in dicken Schichten abgelagert. So entstanden diese bis zu zwanzig Meter dicken Lößböden, die so besonders fruchtbar sind, weil sie sehr gut Wasser speichern können: Der Löß kann im Gegensatz zum Sand viel und lange Wasserspeichern, ungefähr ein Drittel seines Eigengewichtes. Dieses Wasser kann von den Pflanzen gut aufgenommen werden, und die oberen Bodenschichten saugen immer neues Wasser aus der Tiefe empor. So können die Pflanzen hier noch wachsen, während sie auf sandigen Böden schon längst vertrocknen.

Der **Zourshof** ist prägend für Unterwestrich. Die Hauptburg existiert seit dem 16.Jh. nicht mehr, der heutige Bau steht auf der Fläche der früheren Vorburg. Er wurde 1820 nach einem Brand neu errichtet. Der Hof ist umgeben von Wassergräben, die nach dem Austrocknen durch den Tagebau erneuert wurden. Die Linie der von Zours starb 1542 aus, der Hof ist aber bis heute in privaten Besitz.

**Wasser und Gewässer:** Hier kann man gut erkennen, wie der Tagebau auch jetzt schon die Umgebung beeinflusst. Damit das große Loch nicht voll Wasser läuft, saugen Pumpen das Grundwasser aus einer Tiefe bis zu 230 m aus dem Boden und transportieren es ab. Damit versiegen natürlich auch im Umkreis von vielen Kilometern Gewässer, die aus dem Grundwasser gespeist werden ... zum Beispiel die alten Wassergräben der Ritterburg Zourshof, die damals eine Quelle besaßen und schon ganz ausgetrocknet waren. Sie bekommen jetzt ihr Wasser aus einer Rohrleitung. Diese speist heute auch das Flüsschen Niers. Ohne die künstliche Bewässerung gäbe es die Niers bis Mönchengladbach schon seit Jahren nicht mehr.

## [Heilige] **Plektrudis**

Vor 1300 Jahren lebte Pippin der Mittlere, Uropa von Karl dem Großen. Als Hausmeier regierte er damals wie ein König, war aber nicht gekrönt worden, was erst seinem Nachfolger, Karl Martell widerfuhr. Er war mit Plektrud(is) verheiratet. Der Name ist Altdeutsch und bedeutet: Die mit der Pflege Betraute. Sie soll im Jahr 660 geboren worden sein. Es gab damals keine kommunalen Verwaltungen mit Rathäusern, Krankenhäusern, Schulen und auch kein Sozialamt und was uns heute sonst noch selbstverständlich ist. Um diese Dinge kümmerte sich die Kirche. Damit das besser gelingen konnte, hat Plektrudis in Köln in der Nähe des Rathauses eine Kirche mit Kloster bauen lassen, das Maria im Kapitol heißt. Aber nicht nur in Köln, einer der sehr wenigen Städte, die es damals gab, hat sie eine Kirche bauen lassen, sondern auch hier in Keyenberg. Das Kloster in Köln wurde mit der Aufsicht über die Kirche in Keyenberg beauftragt. Sie wurde zuletzt im Jahr 717 erwähnt und soll 8 Jahre später in Köln gestorben sein. Menschen, die in der damaligen Zeit Klöster erbauen ließen, galten als besonders fromm. Daher wurden sie später als Heilige verehrt.

Wir haben schon gehört, dass die **Heilig-Kreuz-Kirche in Keyenberg** quasi die „Mutter“ der Kirchen in der Umgebung ist. An höchster Stelle in der Kirchenfamilie steht die Kirche des Bischofs, der Dom (in Aachen). Direkt unter dem Bischof stehen die Pfarrkirchen, dann folgen die verschiedenen Kapellen (vielleicht erinnert Ihr Euch an die Eifersucht des Pfarrers in Keyenberg, der Angst vor der „Konkurrenz“ der Kapelle in Berverath hatte ...). Taufen und Hochzeiten fanden immer in der Pfarrkirche statt, und auch der Friedhof lag fast immer nur an der Pfarrkirche. Jeden Sonntag mussten die Bewohner des Umlandes also zur Messe dort hinkommen. Weil die nächst gelegenen Pfarrkirchen um das Jahr 700 zum Teil mehrere Stunden Fußweg entfernt waren, ließ Plektrudis in Keyenberg damals eine Pfarrkirche bauen. Irgendwann wurde diese Kirche zu klein, und so baute man um das Jahr 1050 eine neue und größere Kirche. Als diese fertig wurde, kam Bischof Hermann von Köln, um die neue Kirche einzuweihen und anlässlich der Weihe einen Inschriftenstein in der Kirchenwand einmauern zu lassen. Dieser fast tausend Jahre alte Stein befindet sich heute noch an derselben Stelle – obwohl 1866 der Bereich des Chores neu gebaut wurde, weil der alte Chor baufällig war, und dann 1912 der Rest der Kirche erneuert wurde. Weil man dachte, bei der ältesten Kirche hätte der Turm seitlich neben der Kirche gestanden, hat man 1912 auch den neuen Turm seitlich neben die Kirche gebaut. Das ist auch etwas ganz Besonderes an der Kirche in Keyenberg. Alle Familien des Dorfes haben dann für neue bunte Fenster gesorgt, auf denen die Geschichte der Plektrudis und der "Kreuzauffindung" in Jerusalem durch Konstantin den Großen erzählt wird, aber auch Geschichten aus der Bibel und von der Hoffnung auf das ewige Leben.

Gegenüber des **Ringelkamphofs** hat die Straße „An der Anlage“ ihren Anfang. Sie ist benannt nach der heute wild verwachsenen Grünfläche, die in früheren Zeiten einmal ein gepflegter parkähnlicher Erholungsgarten war mit sehr altem Baumbestand. Er gehörte zum Ringelkamphof und war ein zusätzliches Zeichen des großen Reichtums des Hofes und dem deutlichen Selbstbewusstsein seiner Besitzer.